

# SPACES

## Sustainable Public Areas for Culture in Eastern Countries

SPACES is  
funded by the  
European Union via the  
Eastern Partnership  
Culture Programme.  
[www.euroeastculture.eu](http://www.euroeastculture.eu)

\*  
This publication  
reflects the views  
only of the author,  
and the  
European Commission  
cannot be held  
responsible for  
any use which  
may be made  
of the information  
contained therein.

SPACES caravan  
Arts and culture maps  
Social research  
Virtual spaces, pool of knowledge  
School of missing studies  
Artist in residence programme  
Cultural policy debate  
SPACES film



EUROEAST  
CULTURE

**Eastern Partnership Culture Programme**  
funded by the European Union

Heidi Dumreicher

## SPACES

### Räume in Zeiten des Wandels

Das Projekt SPACES schafft partizipative Kunsträume in Armenien, Georgien, Moldawien und Ukraine.

SPACES ist eines von 15 Projekten, das die EU im Rahmen des „Eastern Partnership Culture Programme“ und „Investing in people“ fördert. Beteiligt sind Armenien, Aserbeidschan, Belarus, Georgien, Moldawien und Ukraine. Die Fallstudien und Projekte in diesen Ländern sollen die strategische Rolle von Kultur im soziopolitischen Wandel stärken.

Kultur soll hier als eine Kraft für Reform, Toleranz und sozialen Zusammenhalt wirksam werden. Menschen, die im Kunst- und Kulturbereich arbeiten, sollen gestützt werden, besonders dann, wenn sie in zivilgesellschaftlichen Konstruktionen zusammenarbeiten. Die EU erhofft sich dadurch einen Beitrag zu wirtschaftlicher Entwicklung, sozialem Zusammenhalt, Konfliktlösung und interkulturellem Dialog. (Laufzeit 2011–2015, Gesamtbudget 12 Millionen Euro).

„Ich sammle Ihre Ängste“ steht auf einem handgeschriebenen Plakat, das die Künstlerin Andrea Schneemeier in einer Untergrund-Passage in Tbilisi (Tiflis), Georgien, hochhält (Foto). Erstaunte PassantInnen bleiben stehen, wollen wissen, was da los ist und worum es gehen könnte. Ja, sicher, viele der Fußgängerpassagen in Tbilisi sind Orte der Angst. Sogar StudentInnen zögern, den Weg durch den Untergrund zu wählen – die vielen Passagen der besonderen Art sind oft Orte des Gestanks, der kaputten Stromleitungen, des bröselnden Mörtels, eine Unterwelt des eilenden Schritts, der Verweilen vermeidet. Andrea Schneemeier nennt ihr Kunstprojekt „das zeitweilige Büro der Furcht“, und die Menschen geben ihr auf Postern, kleinen Zetteln oder im Erzählen darüber Auskunft, wovor sie sich fürchten – davor, in der Dunkelheit unheimliche Gestalten zu sehen, davor, in den dunklen Gängen die Orientierung zu verlieren, aber vor allem vor der Ungewissheit. Orte der Angst lassen Ängste aufsteigen, derer man sich vorher wohl gar nicht bewusst war. Die Künstlerin kann ein solches Projekt erfinden, weil ihr eigener Lebenslauf eine Kette von Unsicherheiten und Ortswechseln ist. Ihr Büro ist „Work in Progress“: Sie wird weiterhin am Thema bleiben. Sie sieht Kunst als eine Mischung aus Poesie und Effizienz: Manche der beschriebenen Ängste klingen wie ein Gedicht, manche beschreiben auch sehr prosaisch,



Beim Ängstesammeln in der Passage

welche Ängste eine zu konservative Familie aufkommen lassen und wie es ist, in einer Scheindemokratie-Oligarchie zu leben, wo es täglich zu massiven politischen Veränderungen kommen kann.

### **Kunstwerk aus Graffiti, Zetteln und Zeichnungen**

Die Daten, persönliche Zeitdokumente, die die Künstlerin sammelt, zeigen aber auch die überlappenden kulturellen Geschichten, die heute den öffentlichen Raum in der Post-Sowjet-Ära bevölkern. Diese öffentliche Versammlung von Ängsten setzt sich allmählich zu einem zeitgenössischen Kunstwerk aus Graffiti, Zetteln, Zeichnungen zusammen, es schafft einen Ort zum Ausagieren, und zum Entwickeln von Szenarien. Es verbindet das Konzept von Angst mit dem Konzept von Sichtbarkeit, von Interaktion und Kommunikation – zwischen der Künstlerin und ihrem Publikum, aber auch innerhalb des Publikums, das über die eigenen und die fremden, öffentlich ausgewiesenen Ängste ins Gespräch kommt.

Es gibt der Angst ihren Raum, aber die TeilnehmerInnen erfahren auch, dass viele Ängste konstruiert sind und vielleicht nur in der Einbildung existieren. Und dass sie kulturell vorgeformt sind – Hades, Unterwelt, Hölle, sie alle belasten unser kulturhistorisches Gedächtnis und machen Untergrundorte zu Untergrund-Unorten.

Mit dem „zeitweiligen Büro der Furcht“ aber kommen die Ängste ans Tageslicht. Nein, ans Elektro-Licht, das vielleicht auch ausgehen könnte, wenn wieder mal Stromstörung ist.

Räume in der Stadt schaffen, wo Erleben und Erkennen möglich ist: das ist das zentrale Anliegen des Projekt „Spaces“, das mit Kunstinterventionen im öffentlichen Raum Gelegenheiten schafft, sich mit Urbanität auseinanderzusetzen – und zwar auf partizipative Weise.

### **Öffentlicher Raum unter Druck**

In der sozialwissenschaftlichen Begleitstudie, die das bewährte Duo Bettina Kolb/Heidi Dumreicher zusammenstellt, tut sich die Frage auf: Was kann eine Kunst, die sich gezielt dem Thema des sozialen und politischen Wandels verschreibt, tatsächlich an Veränderung produzieren?

Sie kann – in einem Kairos-Moment<sup>1</sup> – Überschreitungen der Alltagserfahrungen ermöglichen. Das passiert beim Projekt „Red Carpet“ von Natalia Nebieridze. In einer vernachlässigten Fußgängerpassage unter der Prachtstrasse Rustaveli hat sie den kaputten Bodenbelag mit einem roten Teppich à la Filmfestival von Cannes ausgelegt (Foto). Oder vielleicht erinnert man sich auch an die Oscar® – Verleihungen? Jedenfalls, mitten im bröckelnden Beton, entsteht eine Bühne auf Zeit. Ein „Liebhaber der Woche“ wird gewählt; und ein alter Mann auf Krücken kommt mit einem Freund und inszeniert eine Filmszene für sich selbst: Ja, der öffentliche Raum gehört uns.

Das ist eine neue Erfahrung für die Länder des sogenannten Kaukasus, die nicht mehr im alten kommunistisch-sowjetischen Zeitraum leben, aber noch nicht wissen, wie sie ihre eigene Umgebung definieren sollen. Öffentlicher Raum als Indikator für die demokratische, nicht totalitäre politische Umgebung: So versteht das Projekt die Arbeit im öffentlichen

1 **Chronos** bezeichnet allgemein jene künstliche Einheit, die wir geschaffen haben um unser Leben und die Welt zu ordnen und zu strukturieren. **Kairos** dagegen steht für **die besonderen Momente in dieser Zeit**, in denen sich **der Verlauf unseres Lebens entscheidet**. Aus: [www.wissen-ist-macht.tv/blickpunkte/kairos-momente/](http://www.wissen-ist-macht.tv/blickpunkte/kairos-momente/) (Red.)

Raum, die es sich vorgenommen hat. Vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion war klar, wer hier das Sagen hat: Die politischen Machthaber. Sie und nur sie waren präsent, auf den menschenleeren Prachtstrassen (außer an fahrenden Tagen von organisiertem Patriotismus und Parteitreu) ebenso wie auf den Programmzetteln der Theater, Opern und Kulturhäuser.



*Red Carpet für alle*

Heute, im schnellen Wandel in diesen Ländern, gerät der öffentliche Raum unter weiteren Druck: Seitens der steinreichen Oligarchie, die ihre Macht in Form von Kirchen, Palästen und Statuen manifestiert; aber auch seitens eines rasch um sich greifenden Turbo-Kapitalismus, der neueste und teuerste Orte des Konsums entstehen lässt – Hotels, Einkaufsmeilen, aber auch von individuellen Oligarchen gestiftete Museen. Oft einem konservativen Geschmack verpflichtet, doch so mancher brüstet sich auch mit Museen moderner Kunst. In manchen Ländern regiert auch noch die Diaspora, die im westlichen Ausland zu Reichtum gekommen ist, fleißig mit.

Und in diesem Kontext entwickelt SPACES neue Räume, die den Künstlerinnen und Künstlern gehören sollen – wenn auch nur auf Zeit. Und den Bewohnerinnen und Bewohnern – ebenfalls auf Zeit.

Manchmal auf sehr kurze Zeit: In Yerevan war es ein Flashmob, der in die Prachtstrasse Northern Avenue einlud. Zum „Denkmal für die Märtyrer-Bäume“: Im Streit um einen Wald, der vom Abholzen bedroht ist, baute eine Akteursgruppe ein Denkmal aus gefällten Baumstämmen. Für eine Viertelstunde – für eine längere Anwesenheit im öffentlichen Raum hätte es einer Bewilligung durch die Staats-Bürokratie bedurft, und die haben sie erst gar nicht beantragt.

## **Go away!**

Am Abend sitzt das SPACES Team dann bei der ÖkologistInnen-TrotzkistInnen-NihilistInnen-AktivistInnen-SurrealistInnen-Runde des „Art Laboratory“, die seit etlichen Jahren Kunst und Politik miteinander vereint. Unlängst haben sie eine große Geburtstagstorte gebacken für den Präsidenten und in feierlichem Aufmarsch vor den Gittertoren des Regierungsgebäudes deponiert. Geburtstagstorte? Ja, nur dass nicht „happy birthday“ draufstand, sondern „go away“.

Das nennt sich dann „kollektive Diskussion“ über Möglichkeiten, soziale und politische Prozesse zu beeinflussen.

Herauskommt dann vielleicht ein neues Graffiti wie jenes, das Art Laboratory in Tbilisi platzierte: „World Riots“, eine an die Wand gesprayte Weltkarte, die mit bunten Punkten alle Orte weltweit markiert, an denen es in letzter Zeit zur Bekundung von Unmut seitens der Bevölkerung gekommen ist, von China bis Rio de Janeiro. Natürlich entspricht es dem



*Weltunmutskarte  
als Graffiti*

Stil der Gruppe, dass eine hämische Dame am Rand des Graffiti den BetrachterInnen gleich die Zunge zeigt (Foto).

Wem diese Unternehmungen zu skurril erscheinen, der kann sich an berührende Szenen in den SPACES-Events erinnern: Die Straßenkinder in Tbilisi, die beim Projekt „Night of shooting Stars“ vom marginalisierten Stereotyp des Bettelkinds zum Star avancierten: Denn sie hatten es als erste heraus, wie man die kleinen Leuchtraketen auf der Untergrund-Terrasse der Rose-Revolution-Passage gezielt so an die Decke wirft, dass sie wie kleine Sterne oben kleben bleiben. Oder die mühselige Klein-

arbeit der Künstlerinnen, die davon ausgingen, dass die gewählten Untergrundpassagen – oder das gewählte verslumende Gässchen – ohnehin keinen interessiert: mitnichten. Die heruntergekommene Baratashvili-Brücke (Foto 5), die sicher nicht zum Verweilen einlädt, erwies sich als Treffpunkt der besonderen Art, von der Polizei halbherzig genehmigt: nämlich der Schwulen, die hier in der Dunkelheit der Untergrund-Passagen zusammenkommen. Eine Herausforderung an die Sensibilität der KünstlerInnen, die hier die Geschichte der Stadt lebendig werden ließen und das verfallende Gelände des Fußgängerstegs mit zeitgenössischen Geräusch-Girlanden schmückten (Katharina Stadler, Tbilisi Center for Contemporary Art).

### **Was tun mit den „Sweet Sixties“?**

Manchmal ging es auch gesittet-wissenschaftlich zu: Sowohl in Tbilisi als auch in Yerevan ist eine gesellschaftliche Diskussion darüber im Gang, wie man mit der Architektur der „Sweet Sixties“, eben der Architektur der sowjetischen Moderne in den kaukasischen Ländern, umgehen soll; und wie ihre Geschichte aufzuarbeiten ist.

Architektur-Historiker Ruben Arevshatyan kombinierte Geschichte und Ort anhand des „Cinema Moscow“ in Yerevan. Die Geschichte des Kinos ist Stadtgespräch: In kommunistischen Zeiten entstand das Kino mitten im Stadtzentrum – eine armenische Kirche musste weichen. Das Freiluftkino auf dem Dach hat symbolischen Wert erlangt – als Ort der Auseinandersetzung zwischen den Kräften, die den öffentlichen Raum einer Stadt zu bespielen sich drängen. Denn als in den Jahren der Unabhängigkeit nach dem Zerfall der Sowjetunion ein Manager eingesetzt wurde, der diese Verwandlung rückwandeln sollte – indem er nämlich, im Auftrag der Kirche, das Kino wieder abtragen und eine neue Kirche erbauen sollte – gab es massiven zivilgesellschaftlichen Protest. Man wollte das Kino behalten. Es gilt als Kleinod der Moderne – und als Hoffnungsort dafür, dass die Menschen einer Stadt ein Mitspracherecht für ihre Gestaltung haben.

Die Unterschriften, die von den zahlreichen NGO-Gruppen gesammelt wurden, haben zunächst einmal den Abbruch des Kinos verhindert. Jetzt herrscht Patt-Stellung. Aber Ruben Arevshatyan hielt in diesem Freiluftkino eine frei zugängliche SPACES-Rede über die Geschichte der Moderne. Und über die zahlreichen anderen Initiativen, in denen die AktivistInnengruppen ihrer Meinung im öffentlichen Raum Ausdruck verleihen. Auch eine Rede über die Verwandlung von Statuen im Zuge politischer Revirements, gehalten unter der riesigen „Mother of Armenia“-Statue in Yerevan (Foto), und Publikumsdiskussionen in Tbilisi an öffentlichen Orten – erraten: in einer Untergrund-Passage – erreichten ein Pu-

blikum, das durch seine (nicht sehr zahlreiche, zugegeben) Präsenz den Mut zum Wandel, den Mut zur Teilhabe nach außen trug.

Die alte Frau, die am Veranstaltungsort seit Jahren eine (Bruch-)Bude mit Brot und Getränken betreibt, war begeistert: „Für ein paar Tage war ich Teil einer kulturellen Bewegung!“

## Langfristige Knochenarbeit

Was jetzt kommt: vom eine-Woche-Event zu langfristiger Knochenarbeit. Das eroberte Terrain muss gesichert werden – SPACES hat Netzwerke geschaffen, die jetzt auf gemeinsame Projekte und Ereignisse samt positiver und negativer Erfahrungen zurückblicken können. Es hat Gelegenheiten geschaffen, bei denen die Bandbreite des Möglichen erkundet werden konnte. Es gab sogar Gespräche im Georgischen Kulturministerium mit dem Minister persönlich, der eine Delegation des kulturellen Netzwerks in seinen Amtsräumen empfing und vor laufender Kamera sein Interesse an Kunst- und Kulturarbeit, auch wenn sie etwas aufmüpfig ist, bekundete.

Letzteres sind allerdings *Tempi passati*: nach den jüngsten Wahlen im Oktober 2012 zog umgehend ein neuer Kulturminister ein, denn die (ersten als demokratisch legitimierte) Wahlen in Georgien haben eine neue politische Machtlage geschaffen.

Das soziokulturelle Netzwerk formiert sich neu, und mit den Erfahrungen – und der gewonnenen Selbst-Achtung der Szene – sind die Beteiligten guten Mutes. Sie werden sich nicht unterkriegen lassen. Nein, positiv formuliert: Sie werden sich am Wandel der Gesellschaft, der jetzt wieder ansteht, aktiv beteiligen. Zeitgenössische Kunst, die verändern will, das war und ist das Thema.



© Ivanceanu

*Was tun mit der „Mother of Armenia“?*

SPACES (Sustainable Public Areas for Culture in Eastern Countries) wird von Oikodrom Forum Nachhaltige Stadt in Wien koordiniert. Partner: GeoAIR, Tbilisi/Georgia; Amour Fou Film Luxemburg; CSM – Foundation Centre for Contemporary Art, Kyiv/Ukraine; Oberliht – Moldova Young Artist Association, Chisinau/Moldavien; Slobodne Veze, Zagreb/Kroatien; Utopiana.am, Yerevan/Armenien.

### Bisherige Aktionswochen:

*Tbilisi, Georgien, 24. Mai bis 3. Juni 2012: **undergo. the parallels.***

*Yerevan, Armenien, 8. bis 12. Oktober 2012: **Public Talks***

*In Planung:*

*Kyiv, Ukraine, Juni 2013: Titel noch nicht entschieden*

*Chisinau, Moldawien, September 2014: Titel noch nicht entschieden*

**[www.oikodrom.org/spaces-project](http://www.oikodrom.org/spaces-project)**

## What is SPACES?

SPACES is a three year project that takes place in Armenia, Georgia, Moldova and Ukraine, with seven partners: Utopiana.am/Armenia, Loose Associations/Croatia, Foundation Centre for Contemporary Art/Ukraine, GeoAIR/Georgia, Moldova Young Artists Association, Amour Fou Film Luxembourg and Oikodrom, the Vienna Institute for Urban Sustainability (Austria) as project coordinator. SPACES activities over the period of three years include holding artistic and cultural events in public spaces, develop and carry out capacity building measures for non-institutionalized art and culture initiatives, carry out social research and research on cultural policy and an artist in residence programme, develop and produce mapping, produce documentary films, and initiate and strengthen cultural networks in the region and beyond. SPACES is funded by the European Union through the Eastern Partnership Culture Programme with Euro 699.997,- .



**www.SPACESPROJECT.net**

**Artists and residents exploring public space**  
Cultural and art actions, workshops and research in Armenia, Georgia, Moldova, and Ukraine

**Արվեստագետներն ու բնակիչները հետազոտում են հասարակ տարածքները**  
Մշակութային և արտիստիկ գործողություններ, աշխատանքային հանդիպումներ և հետազոտություններ Հայաստանում, Գիսաստանում, Մոլդովայում և Ուկրաինայում

**Artiști și rezidenți explorând spațiile publice**  
Acțiuni culturale și artistice, ateliere și cercetare în Armenia, Georgia, Moldova și Ucraina

**Художники/ці та мешканці досліджують публічні простори**  
Культурні та художні акції, воркшопи й дослідження у Вірменії, Грузії, Молдові й Україні

**ხელოვანები და ადგილობრივი მაცხოვრებლები იკვლევენ საზოგადოებრივ სივრცეს**  
კულტურული და სახელოვნებო ღონისძიებები, ვორკშოპები და კვლევა სომხეთში, საქართველოში, მოლდავეთში და უკრაინაში

**Артисты и горожане изучают общественные пространства**  
Культурные и художественные акции, воркшопы и исследования в Армении, Грузии, Молдове и Украине

**SPACES**

... is a collaborative project by  
... հանդիսանում է համագործակցային նախագիծ  
... este un proiect de grup realizat de  
... це проєкт співпраці  
... არის თანამშრომლობითი პროექტი  
... является совместным проектом

Foundation Center for Contemporary Art, Ukraine  
[www.cca.kiev.ua](http://www.cca.kiev.ua)  
[art@cca.kiev.ua](mailto:art@cca.kiev.ua)

GeoAIR, Georgia  
<http://geoair.blogspot.com>  
[info@geoair@gmail.com](mailto:info@geoair@gmail.com)

Minotaurus Film, Luxembourg  
[www.minotaurusfilm.lu](http://www.minotaurusfilm.lu)  
[coordination@minotaurusfilm.lu](mailto:coordination@minotaurusfilm.lu)

Oberliht, Young Artists Association, Moldova  
[www.oberliht.com](http://www.oberliht.com)

slobodne veze // loose associations, Croatia  
<http://slobodneveze.wordpress.com>  
[slobodne.veze@gmail.com](mailto:slobodne.veze@gmail.com)

Utopiana.am, Armenia  
<http://utopiana.am>  
[namak@utopiana.info](mailto:namak@utopiana.info)

**Coordinator:**  
Oikodrom – the Vienna Institute for Urban Sustainability, Austria  
[www.oikodrom.org](http://www.oikodrom.org)  
[info@spacesprojekt.net](mailto:info@spacesprojekt.net)

